



Bote vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 Mk 5 N. in Oberamtsbezirk 1 Mk 25 N. auwärts 1 Mk 45 N. Insertionspreis: die kleinpaltige Zeile oder deren Raum 7 N, auswärts 10 N.

Nr. 69.

Welzheim, Dienstag den 5. Mai 1891.

25. Jahrgang.

Amfliche Bekanntmachungen

Welzheim.

Unter dem Viehstand des Friedrich Schneider und des Matthäus Stadelmaier in Breitenfürst, Gemeindebezirks Welzheim, des Johann Dhwald in Ziegelhütte, Gemeindebezirks Lorch und des Jakob Ellinger in Rienharz, Gemeindebezirks Pfahlbronn, ist die

Maul- und Klauenseuche

ausgebrochen.

Den 3. Mai 1891.

R. Oberamt: Reusch, Amtmann.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Johannes Birkenmaier**, Bauers von **Nichenbachhof G.-B. Plüderhausen** ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

Samstag den 30. Mai 1891, Vormittags 10 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst bestimmt.

Welzheim, den 2. Mai 1891.

Schaidle,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Nichenbachhof, Gemeindebezirks Plüderhausen.

In der Konkursache des **Johannes Birkenmaier**, Bauers von **Nichenbachhof**, sind bei der bevorstehenden vom R. Amtsgericht Welzheim genehmigten

Schlussverteilung

zu berücksichtigen:

bevorrechtete Forderungen, als bereits bezahlt	0
unbevorrechtete Forderungen	6923 Mk 17 N
Der verfügbare Massebestand beträgt	281 Mk 59 N

wovon noch die Kosten abgehen.

Die Aus- und Absonderungsberechtigten sind bereits befriedigt.

Dieses wird unter Hinweis auf §§ 140 und 141 der R.-O. veröffentlicht.

Den 2. Mai 1891.

Konkursverwalter:

Amtsnotar **Jobst** in Lorch.

Bestellungen

auf den
Bote vom Welzheimer Wald
für die Monate
Mai und Juni

können bei sämtlichen Postanstalten und Postboten sowie bei der Expedition gemacht werden.

Württemberg.

Stuttgart, 1. Mai. In der Kammer der Standesherrn, welche die Staatsberatung fortsetzt, wurde lange über Maßregeln gegen die Rönne beraten.

Tübingen, 1. Mai. Se. Maj. der König wird, wie man hört, noch in diesem Monat in Bebenhausen Aufenthalt nehmen. Die Einweihung des Kaiser-Wilhelmturms und die Eröffnung der hiesigen Gewerbeausstellung

werden um diese Zeit stattfinden und es ist nicht unwahrscheinlich, daß S. M. dem einen oder anderen Akte durch seine Gegenwart einen besonders festlichen Charakter verleiht.

Calw, 1. Mai. Heute Mittag 12 Uhr entstand in dem Staatswald zwischen der Station Teinach und Stammheim in der Richtung gegen Calw ein Brand, der in kurzer Zeit eine große Ausdehnung annahm. Es wurden dadurch ein junger, etwa 20jähriger Bestand in Nadelholz in einer Länge von wohl 500 m über die ganze Breite des Bergabhangs vollständig vernichtet. Auf dem Brandplatz waren die Feuerwehren von Calw, Stammheim, den weiteren umliegenden Ortschaften, von Wildberg und Nagold erschienen. Gegen 5 Uhr wurde man Herr des Feuers. Abgebrannt sind 100—120 Morgen.

Ludwigsburg, 2. Mai. Heute Nacht 11 Uhr ertönten die Brandsignale. Im Zahl-

meisterbureau der Mlanenkaserne an der Poststraße war auf bis jetzt unerklärte Weise Feuer ausgekommen. Der rasch herbeigeilten Feuerwehr gelang es im Verein mit den Mannschaften, bald das Feuer auf seinen Herd, das betr. Zimmer, zu beschränken und größeren Schaden abzuwenden. Bei der schlechten Bauart der Kaserne, welche noch hölzerne Treppen hat, hätte leicht großes Unglück entstehen können.

Von den Fildern, 2. Mai. Gestern Abend 8—10 Uhr brannte in Bernhausen eine große, in einer engen Straße gelegene Doppelscheuer nieder. Zum Glück hatte sich der starke Wind, der kurz vorher gegangen war, gelegt, so daß, dank der umsichtigen Thätigkeit der Löschmannschaften, die Nachbargebäude geschützt und das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Ueber die Entstehungursache des Brandes ist Sicheres noch nicht bekannt.

Heilbronn. In jüngster Zeit erließ hier Rechtsanwalt Wögling ein Flugblatt gegen den Redakteur der „Heilb. Ztg.“ Dr. Lipp, in welchem er ihm eine Reihe von Vorhalten aus seinem privaten und politischen Leben machte und ihn provozierte, die Entscheidung des Gerichts über die Wahrheit dieser Anklagen anzurufen. In der „Heilbronner Ztg.“ erschienen mehrere Erwiderungen Dr. Lipp's, schließlich auch die Mitteilung, daß Lipp die ersten Schritte zu einem gerichtl. Austrag durch Antrag auf einen Sühnetermin gethan habe. Inzwischen hat auch R.-A. Schloß von hier im Anzeigenteil der Neckarztg. den Redakteur Dr. Lipp mehrfacher Unwahrheit öffentlich beschuldigt. Die Neckarzeitung bringt nun heute folgende Mitteilung: Herr Dr. Lipp ist infolge einer Eingabe von 160 Mitgliedern des hies. Bürgervereins, welche ihr Verbleiben von dessen Ausschluß abhängig machten, nach § 11 der Vereinsstatuten aus der Mitgliederliste gestrichen worden. Für den Bürgerverein: Der Vorstand August Koster, der Schriftführer C. Fladt.

Rom oberen Bottwarthal. Wohl seit den Hungerjahren um die Mitte unseres Jahrhunderts ist die Winterfaat sicherlich nicht mehr so übel gediehen, wie im heurigen Jahrgang. Zahllose Felder mußten umgeflügt werden um sie mit irgend einer Sommerfrucht zu bestellen. Es ist zu befürchten, daß selbst der mittlere Bauer für das der heurigen Ernte folgende Verbrauchsjahr einen großen Teil seiner Nahrung wird kaufen müssen; und schon jetzt wird selbst in getreidebau treibenden Kreisen einer vorübergehenden Aufhebung des Kornzolls lebhaft das Wort geredet.

Deutschland.

Berlin, 2. Mai. In einer großen soz. Versammlung auf dem Eiselleretablisement hielt der Abgeordnete Liebknecht eine Rede über die Bedeutung des 1. Mai und forderte zur Einigkeit der arbeitenden Klassen auf. Es wurde sodann eine Resolution, betreffend den Normalarbeitstag und Arbeiterschutz im Sinne des Kongresses angenommen und beschlossen, den dritten Teil des Verdienstes für Agitationszwecke herzugeben. Ausschreitungen fanden nicht statt.

Feuilleton.

Glänzendes Glend.

Roman von Fr. Erwald.

19)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Graf hörte zu, er war gern Ohr für das geistreiche Geplauder, und Helene hatte eine Stickerie zur Hand genommen, welche sie eifrig zu beschäftigen schien.

Es war zehn Uhr, als sie sich trennten. Graf Horbig hatte dieser Gewohnheit nicht entsagen mögen und die Gräfin war eine zu fügsame Gattin, um ihre Wünsche nicht denen ihres Gemahls im ausgedehntesten Umfange unterzuordnen.

Dswald war fest entschlossen, noch ein paar Worte mit Helene allein zu sprechen. Aber absichtlich, oder durch Zufall, verhinderte die Gräfin ein solches Zusammentreffen.

„Liebe Helene, wollen Sie mir nicht Ihre Ansicht über eine Arbeit aussprechen, welche ich für eine Freundin bestimmt habe?“

Sie hatte bei diesen Worten Helenens Hand ergriffen und ließ sie nicht mehr los. Mit schlecht verhehltem Mißmut sah Dswald den beiden Frauen nach.

„Sie darf nicht hier bleiben. Ich ertrage den Gedanken nicht, Helenens reine Seele in Berührung mit diesem Dämon zu wissen.“

Geestemünde, 2. Mai. (Vorläufiges Gesamtergebnis der Stichwahl zum Reichstag.) Fürst Bismarck 10475, Schmalfeldt 5387 Stimmen. Die Beteiligung der 31000 Wahlberechtigten war schwach, schwächer als beim 1. Wahlgang. Fürst Bismarck hatte gegen 3000 Stimmen weniger als sein Vorgänger im Mandat Gebhardt.

Essen, 1. Mai. Der heutige 1. Mai hat keinerlei Störung gebracht. Damit ist das Schicksal des Streiks entschieden: derselbe wird nächster Tage im Sande verlaufen.

Ausland.

Rom, 29. April. Heute stand die Verhandlung der Afrikafrage in der Kammer auf der Tagesordnung. Nachdem Bovio gegen die Kolonialpolitik gesprochen hatte, tadelte Imbriani aufs Schärfste die Haltung des italienischen Offizierskorps in Afrika und erzählte, daß fünfhundredrig aus der Gewalt der Sklavenhändler befreite Negermädchen unter die Offiziere verteilt wurden, die die Sklavinnen schändeten. Daraufhin brach ein Entrüstungssturm aus. Ministerpräsident Rudini protestierte energisch gegen solche die Ehre Italiens und der Armee verletzende Reden, ohne daß Beweise dafür beigebracht würden. (Stürmischer Beifall.) Der Präsident der Kammer forderte Imbriani auf, seine Neußerungen zurückzunehmen. (Lebhafte Beifall.) Imbriani erwidert, er habe des Vorfalles nicht als einer Thatsache erwähnt, sondern nur als ein Gerücht wiederholt. (Stürmische Zurufe: Zurücknehmen!) Kriegsminister Pelloux erklärte, den Saal unter Protest verlassen zu wollen, wenn Imbriani seine Neußerungen nicht widerrufe. (Stürmischer Beifall, große Bewegung.) Auf eine wiederholte Aufforderung des Kammerpräsidenten versuchte Imbriani, sich näher zu erklären, wurde jedoch durch Loben und Lärmen unterbrochen. Viele Deputierte eilten dem Ausgange zu. Der Präsident setzte den Hut auf und schloß die Sitzung.

In der Sitzung vom 30. April meldete sich Imbriani zum Wort und erklärte, er fühle sich durch die Annahme verlezt, daß er die Armee, der er selbst angehöre, beleidigen könnte! Wenn er die Gerüchte auf die Tribüne

Wochen vergingen, ohne daß äußerlich auch nur die geringste Veränderung im Schlosse vorgegangen war. Die Herrschaften lebten nur etwas zurückgezogener, denn der Graf hatte mit Freuden den Vorschlag seiner Gemahlin, nicht jeden Abend den Gesellschaften zu widmen, acceptirt und jeder unbefangene Beobachter mußte das Zusammenleben dieser vier Menschen als ein beglückendes betrachten.

Und dennoch! Wie bleischwer lastete hier der Druck der Verhältnisse.

Am meisten litt Graf Dswald. Voll gerechter Entrüstung entschlossen, jene Frau von dem Plaze zu verdrängen, welchen sie sich widerrechtlich angeeignet, nichts unbeachtet lassend, was ihn seinem Ziele auch nur einen Schritt näher bringen konnte, sah er sich doch ohnmächtig an Händen und Füßen gebunden. Wenn er gehofft hatte, zwischen dem Inspektor und der Gräfin Beziehungen zu entdecken, welche seine Pläne unterstützten hätten, so sah er sich gänzlich betrogen. Seinen unausgesprochenen Bemühungen war es nicht gelungen, von Einer oder vom Andern auch nur einen einzigen Blick zu erhaschen, welcher auf ein Einverständnis schließen ließ. Selbst dann nicht, wenn Beide allen Grund hatten sich unbeachtet zu wähnen. Die Gräfin — war immer stolz, unnahbar — der Inspektor allezeit ergeben, unterthänig, wie es einem Manne seiner Stellung geziemt.

Nicht um einen Schritt war Dswald weiter gekommen und er gestand sich selbst, daß er etwa nach Ablauf eines Jahres genau so weit

des Parlaments gebracht, so geschehe dies nur, damit sie von der Regierung dementiert oder die Schuldigen bestraft würden. Ministerpräsident Rudini erklärt, er wünsche nach den Worten Imbriani's, daß die Kammer den Zwischenfall vergessen möge. Ueber die Vorgänge in Afrika sei Untersuchung angeordnet. Die Schuldigen würden bestraft werden. Die Armee sei ihrer glorreichen Traditionen würdig. Der Kriegsminister schloß sich diesen Erklärungen Rudini's an.

Der „Popolo Romano“ erklärt die Behauptung Imbriani's, es sei ein Transport von 35 schwarzen Sklavinnen unter die italienischen Offiziere verteilt worden, für eine offenbare Lüge. Zweimal seien Sklavinnen von Italienern in Beschlag genommen worden, einmal unter General Baldissera, dann das zweitemal unter General Gene. Von dem ersten Transport seien die älteren Frauen und die Kinder als Wäscherinnen verwendet worden. Das zweitemal seien die halbwüchsigen Mädchen der französischen und schwedischen Mission überwiesen worden.

Die „St. Petersburger Zeitung“ entnimmt dem „Grashdanin“ einige Neußerungen über die Wahl in Geestemünde. Die dortigen Vorgänge mit allem, was drum und dranhängt, werden als charakteristisch erklärt. Ganz abgesehen davon, daß der Schöpfer des deutschen Reichstags nunmehr durch eine Spalte in ihn einzudringen suchen müsse — wer sei sein Hauptrivale? Ein Sozialist! Das sei das deutsche Reich fin de siècle. Klar sei es, daß der Sozialismus schon Vorpostenstellung einnehme und daß er von allen Elementen in Deutschland, nach dem militärischen, das stärkste sei und somit der deutschen Macht gefährlicher als irgendwelche französische oder andere Armee.

Die Nachricht von dem Uebertritt der griechischen Kronprinzessin Sofie zur orthodoxen Kirche ist keineswegs von allen Zeitungen Griechenlands mit Beifall begrüßt worden. Einige Blätter, wie z. B. die „Ephimeris“, haben eine zurückhaltende Sprache bewahrt; andere, wie die Zeitschrift „Die Woche“, haben den Entschluß der Kronprinzessin unumwunden getadelt. „Welchen Grund,“ sagt

sein würde, wie heute. Er stand einer Macht gegenüber, welche er, weil sie eine dämonische war, nicht überwältigen konnte. Von Etienne hatte er Nachrichten erhalten, aber sie waren für ihn von keinem Wert. Der Marquis war jedenfalls von seiner Liebe geheilt, er suchte jetzt nur nach derjenigen, welche er einer Kathinka geopfert hatte. Freilich in dieser Beziehung waren seine Nachrichten keine günstigen zu nennen. Er teilte dem Freunde im Gegenteile mit, daß er die Strafe seiner Treulosigkeit erdulde, indem seine frühere Braut eine Stellung bei einer Dame angenommen, welche nach dem Continent übergesiedelt sei. Weitere Auskunft hatte er nirgend erhalten.

Ein napfalter, unfreundlicher Oktobermorgen hatte sich über das Schloß und den Park von Horbig gelagert. Schwerer Nebel oder seiner Regen machte den Aufenthalt im Freien keineswegs zu einem angenehmen, aber das hinderte Dswald nicht, seinen gewohnten Morgen Spaziergang zu machen. Im Gegenteil, der Morgen war das getreue Abbild seines Innern. Da lag das welke Laub, genau so, wie seine Hoffnungen, am Boden zertreten. Er haderte mit sich selbst, daß er zu keinem Entschlusse kommen konnte, aber wenn er auf der einen Seite daran gedacht, dorthin zu gehen, wo Walek's Schaulplaz ihrer Thaten gewesen war, um von dort überzeugende Beweise zu bringen, auf der andern Seite hielt ihn Röders Anwesenheit im Schlosse zurück. Wenn etwas während der Zeit geschah, in welcher er abwesend war?

Und doch war es ihm nie so klar gewesen

sie in ihrer Nummer vom 6. April griech. Stils, „hat die Kronprinzessin Sofie, die Tochter eines der edelsten Fürsten, die glorreichen Traditionen ihres Vaterlands und ihrer Familie zu vergessen, um die allgemeine Liebe, welche sie bisher genossen, gegen eine fragliche Begeisterung des ungebildeten Teils des griechischen Volks zu vertauschen? Welchen Grund hat man, anzunehmen, daß sie die sprichwörtliche Duldsamkeit der Griechen nicht kennt und glaubt, daß zwischen ihr und denselben sich eine trennende, religiöse Schranke erhebe? Findet sie nicht in ihrer allernächsten Nähe das allerhöchste, lebende Beispiel der Wichtigkeit einer solchen Voraussetzung, den König selber, der seinem protestantischen Glauben treugeblieben?“

Paris, 2. Mai. Die Pariser Blätter spotten über die unnötigen von der Regierung getroffenen Maßregeln, während Floquete im Kammerpalaste keine Ausnahme und keinerlei Vorkehrungen gestattet und jeden, der friedlich erschienen sei, empfangen habe.

Brüssel, 1. Mai. In den Städten fanden überall Umzüge feiernder Arbeiter statt. Ausschreitungen kamen nicht vor.

London, 1. Mai. Die deutsche Ausstellung wird am 9. Mai eröffnet.

Athen, 1. Mai. An Bord des Panzerschiffes „Admiral Baudin“ explodierte der Dampfkessel, wobei 2 Matrosen getötet und 14 schwer verletzt wurden.

Verschiedenes.

Kolmar, 2. Mai. In dem Dorf Muffig zerstörte eine durch heftigen Wind angefachte Feuersbrunst von 150 Gebäuden 100. Darunter die Kirche und das Gemeindehaus.

Heidenheim (Baden), 28. April. Kürzlich ereignete sich hier ein recht bedauerlicher Unfall. Mehrere Knaben machten sich das gefährliche Vergnügen, Arzneifläschchen mit gebranntem Kalk zu füllen, etwas Wasser zuzugießen, dieselben dann verstopft auf einen erhöhten Gegenstand zu stellen und die Explosion abzuwarten. Einmal nun ließ die Explosion zu lange auf sich warten, was den einen 16jährigen Knaben veranlaßte, nachzusehen und das Fläschchen in die Hand zu nehmen. In demselben Augenblick jedoch

zersprang das Gefäß mit heftigem Knall und dem Knaben wurde die heiße Kalkmasse ins Gesicht geschleudert. Die Augen sollen in bedenklichem Zustande sein und der Knabe wird in die Augenklinik nach Freiburg gebracht werden.

Heidelheim bei Bruchsal, 27. April. Der hiesige Landwirt Andreas Bauer, ein roher Mensch, der vor einigen Jahren in Heidelberg in der Irrenanstalt war und als geheilt entlassen wurde, hat heute vormittag seine dem Schnapstrunk ergebene Ehefrau erschlagen. Wie berichtet wird, hat er im Beisein seiner Kinder mit verschiedenen Werkzeugen Besenstiel, Schürhaken u. a. so lange auf die Frau losgeschlagen, bis sie ihren Geist aufgab. Daß niemand von der Nachbarschaft auf das Schreien der Frau herbeigeeilt, erklärt sich dadurch, daß Bauer sie schon oft in ähnlicher Weise geprügelt hat. Nach Bekanntwerden des tödlichen Ausgangs seiner That wurde er verhaftet und nach Bruchsal abgeführt.

Rehl, 29. April. Einen seltenen Fang machte gestern nachmittag der Fischer Wehrle aus Dorf Rehl. Derselbe fing im Rhein mit dem Neze einen Salm, der 17 Pfund wog und 1 Meter lang war. Dieser Fisch, der in früheren Jahren sehr häufig im Oberlaufe des Rheines sich aufhielt, wird jetzt selten bemerkt und dann nur während der Laichzeit.

Dahlitzsch bei Leipzig, 27. April. Gestern Morgen stürzte plötzlich ein Wohnhaus in sich zusammen, während alle Bewohner desselben noch in friedlichem Schlummer lagen. Nach zweistündiger angestrengter Arbeit gelang es den herbeigeeilten Nachbarn, die Verschütteten zu befreien. Ueber das Bett, in welchem die Hausmutter mit einem Kinde schlief, hatte sich ein umstürzender Kleiderschrank schrägüber gelegt und die herabstürzenden Bruchstücke des Schornsteins wie ein Schild abgewehrt. Ebenso hatte sich über dem Kinderwagen, in welchem das jüngste Kind schlummerte, ein von der Decke gelöstes Brett gelegt und verhindert, daß das Kind von herabstürzendem Kalk und Schutt erschlagen wurde. Nur ein vierjähriges Kind hatte mehrere leichte Verletzungen erlitten.

Durstige Aerzte. Die Wiener Medi-

zinische Wochenschrift berichtet, daß bei dem während des internationalen Arztekongresses im Berliner Rathaus veranstalteten Feste von 4000 Personen 15,382 Flaschen Wein, 22 Hektoliter bayerisch Bier und 300 Flaschen Cognac getrunken worden sind.

— **Eßt Schnittlauch!** Diese Mahnung erlassen die Landwirtschaftlichen Nachrichten von und für Rheinhessen mit folgenden Worten: „Nicht nur Zunge und Gaumen überkommt (beim Schnittlauchessen) ein wohlthuendes Behagen, sondern daselbe teilt sich sogar dem ganzen Körper mit, der Magen erwärmt sich, alles im Körper lebt neu auf und die Därme jauchzen vor Lust! (?) Ich mahne darum immer wieder: „Eßt Schnittlauch!“

In Rom macht dem B. T. zufolge ein überaus pikanter Vorgang viel von sich reden. Das Ober-Kommando zu Massaua hat neulich sämtliche Weiber des wegen Hochverrats verurteilten reichen Arabers Kantibai Ammon an Offiziere der Garnison . . . verlost. Die Offiziere, die sich an der originellen Verlosung beteiligen wollten (es war selbstverständlich fast das ganze Offizierskorps!) hatten den folgenden Revers zu unterschreiben: „Der Unterzeichnete . . . wünscht eine der früheren Gattinnen des Kantibai Ammon zu sich zu nehmen und verpflichtet sich hiermit, sie gut zu behandeln und für ihren Unterhalt zu sorgen. Darauf fand die Verlosung statt. Leider war die Freude der glücklichen Offiziere von kurzer Dauer, denn sämtliche „Damen“ brannten schon nach wenigen Tagen ihren glücklichen Gewinnern durch!

Unzählige Personen attestiren, daß Warners Safe Cure von überraschendem Erfolg bei Leber- und Magenleiden ist.

In den bekannten Apotheken à Mark 4 die Flasche zu haben. Haupt-Depots: Hirsch-Apothek in Stuttgart und Schwaben-Apothek in Ehlingen.

Wohlfeldene Bastkleider Mk. 16.80.

pr. Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten vers. porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

wie am heutigen Morgen, daß er nicht länger in seiner Unthätigkeit verharren dürfe. Es war ihm überhaupt unmöglich, ein solches Leben fortzusetzen, er fühlte, daß es ihn aufreiben würde.

Er dachte an Helene, ob sie allein hier bleiben könne und er gestand sich, daß, wenn es ihm auch schwere Sorgen bereiten würde, er doch diesen Umstand unberücksichtigt lassen müsse. Nur gesprochen hätte er sie gerne einmal, aber seine Vorsätze scheiterten an dem Willen der Gräfin, welche sich eine Aufgabe daraus gemacht zu haben schien, ihm jedes Alleinsein mit Helene abzuschneiden.

Von solchen quälenden Gedanken getrieben, durchwanderte er schnellen Schrittes den Park und hatte früher als gewöhnlich seinen Spaziergang beendet. Er wollte gerade aus einem Seitenwege auf den breiten Fußweg treten, als er sich plötzlich derjenigen gegenüber sah, an welche er noch eben mit so heißer Sehnsucht und inniger Liebe gedacht — Helene. Das junge Mädchen blieb betroffen stehen. Es war Oswald sogar, als mache sie eine Bewegung zur Umkehr.

„Oswald — ich glaube — Du würdest heute nicht ausgehen,“ stammelte sie in höchster Verwirrung.

Der helle Jubel, welcher sich bei dem unerwarteten Anblick des jungen Mädchens in Oswalds Zügen ausdrückte, war bei diesen Worten sofort verschwunden, und seine Stimme war voll Bitterkeit, als er jetzt erwiderte:

„Ah! das soll wohl heißen, daß, wenn

Du gewußt oder geahnt hättest, mich hier zu finden, Du nicht gekommen sein würdest?“

Helene sagte nichts, aber in ihren Augen glänzten Thränen.

„Ach, Oswald — ich weiß nicht, was ich darauf erwidern soll,“ seufzte sie endlich.

Der junge Mann fühlte, daß hier etwas Besonderes vorlag.

„Komme, Helene,“ sagte er, und seine Worte kamen mehr einem Befehle, als einer Bitte gleich. „Du mußt mir Rede und Antwort stehen. Du bist nicht mehr wie sonst, es hat sich etwas Fremdes zwischen uns gedrängt, das muß entfernt werden.“

Er bot ihr den Arm, aber nur zögernd legte sie ihre Hand hinein.

„Oswald, wenn es die Gräfin sähe.“

Er blickte seine Begleiterin fragend an, dann lachte er voll Bitterkeit auf.

„Ah, die Gräfin! Ich habe es mir gedacht. Sie also hat es Dir verboten, mit mir zu gehen, und Du bist eine sehr folgsame Schülerin.“

Helene konnte die Thränen nicht mehr zurückhalten. Sie schluchzte ein paar Mal auf, als wolle sie um keinen Preis den Zustand ihres Innern verraten, aber es gelang ihr nicht, sich zu beherrschen, und einmal entseßelt, flossen die Thränen in Strömen.

Der junge Graf war ratlos.

„Helene, ich bitte Dich, mir zu sagen, was Dich veranlaßt hat, mir überall gestifftlich auszuweichen. Denn jetzt muß ich annehmen, daß dies geschehen ist; früher tröstete mich

der Gedanke, die Gräfin verhindere jedes Zusammentreffen zwischen uns. Ich muß es wissen, Helene, was sich zwischen uns gedrängt hat.“

„Ich kann es nicht sagen, Oswald,“ flüsterte Helene.

Schweigend schritten sie eine Weile nebeneinander. Oswald suchte nach einem Schlüssel, welcher Helenens Zunge lösen mußte. Endlich glaubte er ihn gefunden zu haben.

„Habe ich Dir irgend ein Leid zugesügt, Helene? — Du zürnst mir?“

„Sie schüttelte mit aller Entschiedenheit den Kopf.“

„Ich bin noch immer Dein —“

Brüder hatte er sagen wollen, aber er mochte das Wort nicht aussprechen. Er fühlte keine brüderliche Zuneigung für das junge Wesen, sondern eine tiefe leidenschaftliche Liebe, welche jeden Augenblick alle errichteten Dämme zu durchbrechen drohte.

„Dein Jugendgespieler, Dein Freund?“

„Ja,“ versetzte sie durch Thränen lächelnd.

„Das ist mir in mehr als einer Beziehung sehr lieb,“ sagte Oswald tiefaufatmend. „Treue Freunde pflegen im Allgemeinen keine Geheimnisse vor einander zu haben. Ich besteho jetzt darauf, daß Du mir sagest, was Dich von mir fern gehalten hat.“

„Du wirfst mir die Antwort erlassen, Oswald,“ entgegnete sie schüchtern.“

„Ganz gewiß nicht, es muß klar zwischen uns werden. Dies ist mir untrüglich. Soll ich auch Dich mir entfremdet sehen?“

(Fortsetzung folgt.)

Strohüte

empfeht in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Max Lohss, Welzheim.

Nachener und Münchener Feuer-Ver sicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluss für das Jahr 1890:

Grundkapital	Sk 9 000 000. —
Prämien-Einnahme für 1890	8 663 178. 20
Zinsen-Einnahme für 1890	684 346. 80
Prämien-Ueberträge	5 700 924. 50
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse einschließlich des gesetzlichen Reservefonds von Sk 900 000	4 900 000. —
	Sk 28 948 449. 50

Versicherungen in Kraft am Schluß des Jahres 1890 5 503 490 064. —

Stuttgart, den 1. Mai 1891.

Zur Erteilung von Auskunft und Annahme von Anträgen sind stets gerne bereit

Die Generalagenten der Gesellschaft:
Zech & Closs,

sowie deren Bezirksagenten:

Herr Stadtschultheiß **Sigel** in **Lorch**,
Herr **Chr. Metzger**, Raminsegermeister in **Welzheim**,
Herr **Chr. Rodenhäuser**, Kaufm., **Blüderhausen**.

Die Expedition dieser Zeitung

sowie aller anderen Zeitungen und Zeitschriften Deutschlands haben mit der Annoncen-Expedition **Rudolph Mosse** Vereinbarungen getroffen, nach welchen in sämtlichen Büreau dieser Firma Annoncen zu den gleichen Bedingungen angenommen werden, wie in den Expeditionen der Blätter selbst. Es erwachsen dem Inserenten, der sich der Annoncen-Expedition **Rudolph Mosse** zur Besorgung seiner Anzeigen bedient, keinerlei Mehrkosten oder sonstige Spesen, vielmehr genießt derselbe erhebliche Vorteile, namentlich sobald mehrere Zeitungen in Frage kommen. Unter Anderem:

Es genügt die Einsendung nur eines Manuskripts auch für mehrere Blätter. Man erhält eine Gesamtrechnung für alle benutzten Zeitungen, und ist somit der Abrechnung mit jeder einzelnen Zeitung entbunden. Bei laufenden und größeren Insertions-Austrägen treten entsprechende Rabattvergünstigungen ein. Kostenanschläge, sowie Druckvorlagen werden bereitwilligst geliefert. Ueber zweckmäßige Abfassung der Anzeigen und über die richtige Wahl der für den jeweiligen Zweck geeignetsten Blätter wird bereitwilligst und gewissenhaft Auskunft erteilt. — Die Annoncen-Expedition **Rudolph Mosse** besitzt in allen großen Städten eigene Büreau, in:

Stuttgart, Königsstraße 33, 1. Stok. (Telephon 602.)

Welzheim.

Strohüte

empfeht in größter Auswahl

Heinr. Aug. Bilfinger.

Frachtbriefe sind vorrätig in der

Buchdruckerei Welzheim.

2. Unterzuber'sche Buchdruckerei Welzheim. Verantwortlicher Redakteur Oberlehrer Fener.

Welzheim.
Die Stadtgemeinde hat eine

eiserne Walze

angeschafft und kann solche jetzt benützt werden. Dieselbe ist wie auch die hölzernen Walzen jeden Abend von denjenigen, welche sie zuletzt benützt in den städtischen Farrenhof zurück zu bringen.

Stadtpflege.

Oberamts Sparkasse Welzheim.

Größere und kleinere Einlagen werden fortwährend angenommen.

Kassier Lutz.

Württ. Portland-Cement-Werk

Laufen a. N.

empfeht sein Fabrikat von **höchster Bindekraft** bei **vollkommen gleichmäßiger** Qualität und **Volumbeständigkeit** zu Hoch-, Wasser- und Brückenbauten, Kanalisierungen, Reservoirs, Betonierungen und Cementarbeiten aller Art, Verputzen, zur Cementwarenfabrikation zc.

Der Versandt geschieht in Säcken à 50 Kilo oder in Fässern à 180 Kilo Brutto.

Die **hohe Leistungsfähigkeit** unseres mit den neuesten und besten Einrichtungen versehenen Werkes verbürgt die **sorgfältige und sofortige** Ausführung **aller** Aufträge.

Württembergisches
Portland-Cement-Werk
zu Laufen a. N. Telephon:
Heilbronn 75.



Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Einzig Postdampfer-Linie
zwischen

ROTTERDAM u. **NEW-YORK.**
AMSTERDAM

Rascheste Beförderung.
Vorzügliche Verpflegung.
BILLIGSTE PASSAGE-PREISE.

Englische Sprachführer sowie Beschreibungen über Amerika gratis und franko.

Nähere Auskunft erteilt:

die VERWALTUNG in ROTTERDAM
oder: A. Weller, Welzheim, Theodor Abele, Kfm., Rudersberg.

Rechten rheinischen Saufamen

Saatwicken

empfeht billigst

Karl Nisi.

Ein fleißiges ehrliches und solides

Mädchen,

welches allen Haushaltungsgeschäften vorstehen kann wird zu sofortigem Eintritt gesucht.

Karl Schimmel,
Wirtschaftspächter auf d. Engelberg.
bei Winterbach.

Gier

kauft fortwährend

S. Wohly.

Alldorf. Ein ordentl. Mädchen sowie ein Stallknecht

finden gute Stelle.
Näheres zu erfragen bei
Frau Lammwitt Hinderer.

Pfaffbronn.
Gegen gesetzliche Sicherheit sind
sodort

500 Mark
auszuleihen.
Stiftungspfleger Frit.

Frisch eingetroffen:

Kinderwagen,
Zement Baugyps Gipsferrohre, Draht, alle Sorten Stifte, Beschlag und Farben jeder Art

bei **Albert Weller.**